

Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 7 (1899)

Heft: 25

Artikel: Zur Verständigung : Antwort an Hrn. Probst A. von Maltzew

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-403436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR VERSTÄNDIGUNG.

(Antwort an Hrn. Propst A. von MALTZEW.)

Unter dem Titel „Altkatholizismus und Orthodoxie“ erschienen in den Nrn. 180, 182 und 218 der „Germania“, dem verjesuitisierten Organe des „Centrums“, drei Aufsätze, welche die Unionsfrage zwischen der orthodox-orientalischen und der altkatholischen Kirche besprechen. Wir entnehmen ihnen folgende *Thesen*, und fügen denselben einige erläuternde Bemerkungen bei. Wir finden, dass unsere Bemerkungen nützlich sein werden, um die irrtümliche Auffassung der altkatholischen Lehre, wie sie der Verfasser der Germania-Artikel, Propst Maltzew, darstellt, zu beseitigen. Persönliche Schwierigkeiten und Missverständnisse, welche der Herr Verfasser, dem wir gar nicht zu nahe treten wollen, mit seinen Opponenten zu haben scheint, lassen wir selbstverständlich ohne jede Berücksichtigung; sie gehören durchaus nicht zur wissenschaftlichen Polemik.

1. Zur Vereinigung der Kirchen und zur Interkommunion ihrer Angehörigen ist *die Identität der Dogmen notwendig*, sagt Hr. Maltzew.

Bemerkung. Das kann gewiss keinem Zweifel unterliegen!

2. Es ist nicht hinreichend, sagt Hr. Maltzew, wenn diese Identität nur von kompetenten (selbst sehr gelehrten) Personen festgestellt ist, ihr muss auch die Masse des Volkes beistimmen; sonst wird die Union eine falsche, vorübergehende sein.

Bemerkung. Gewiss! Die Zustimmung der Laien ist notwendig, wenn es zu einer wichtigen Entscheidung im Leben einer Kirche kommt. Die Hierarchie, die Theologen können irren. Es ist mehrfach vorgekommen, dass die Beschlüsse der

kompetenten Hierarchen fehlerhaft waren, sich als solche *er wiesen haben und verworfen worden sind*. Der Anfang zu jeder Union muss aber selbstverständlich von kompetenter Seite ausgehen.

3. Bei den Altkatholiken sind die Altäre ohne Reliquien; bei der Messe ist kein Weihrauch; in den Hymnen wird die heiligste Mutter Gottes nicht erwähnt (siehe Harduini, *acta conc. IV*, p. 458, 455, auch *acta des 7. ökumen. Konzils*). Das alles, meint Hr. Maltzew, wird das orthodoxe Volk anstössig finden.

Bemerkung. Diese Behauptungen des Hrn. Maltzew sind nicht richtig. Es giebt Altäre in manchen altkatholischen Kirchen mit eingeschlossenen Reliquien, und in manchen Gemeinden wird auch der Weihrauch gebraucht; doch halten die Altkatholiken diese Gegenstände zur Feier des Gottesdienstes für unwesentlich, ganz abgesehen davon, dass sich die Echtheit einzelner Reliquien schwer oder selbst gar nicht beweisen lässt. Auch ist nicht anzunehmen, dass das orthodoxe *Volk*, welches wohl kaum bei dem altkatholischen Gottesdienste zugegen sein wird, diese rituellen Verschiedenheiten anstössig finden wird; was die Gebildeten betrifft, so werden sie gewiss begreifen, dass diese Riten zu den Dogmen nicht gehören; so viel von Kirchengeschichte werden sie doch gewiss gelernt haben!

Was die Hymnen zur Verehrung der allerheiligsten Mutter Gottes betrifft, ist zu bemerken, dass die Altkatholiken ihr diejenige Verehrung erweisen, welche ihr gebührt, was durch die Erwähnung derselben in der Messliturgie und durch manches andere bewiesen wird. Übrigens enthält z. B. das offizielle Gesangbuch der christkatholischen Kirche der Schweiz auch Lieder zu Ehren der allerseligsten Jungfrau¹⁾.

4. Die Altkatholiken, sagt Hr. Maltzew, wünschen nicht von einer andern Kirche absorbiert, in irgend eine andere Kirche aufgenommen zu werden.

¹⁾ Auf die Frage: Wie sollen wir uns den Heiligen im Himmel gegenüber verhalten? antwortet der katholische Katechismus (Bonn) pag. 66, § 290: «Wir sollen die Heiligen im Himmel in Ehren halten, und es ist heilsam, sie um ihre Fürsprache anzurufen» — und weiter § 291, pag. 66, auf die Frage: Wen verehren wir unter den Heiligen am meisten? wird geantwortet: «Am meisten verehren wir unter den Heiligen die heilige Jungfrau Maria, die Mutter des Heilandes.»

Bemerkung. Das ist ganz richtig: Wir erstreben die *Union* mit Beibehaltung der vollkommenen Autonomie (der Autocephalität) jeder Teilkirche. Im wesentlichen — Einheit! In necessariis unitas — in dubiis libertas. So war es von jeher in der alten ökumenischen Kirche!

5. Nach Hrn. Maltzew ist alles das Dogma, was als solches von der unfehlbaren Autorität der lehrenden Hierarchie anerkannt worden ist. Diese Hierarchie, sagt er, hat die Dogmen der orientalischen Kirche veröffentlicht: *a)* in der Confessio orthodoxa, *b)* der Encyklika der Patriarchen und *c)* im grossen Katechismus. Herr Maltzew meint, dass die Altkatholiken, um als orthodox anerkannt zu werden, den *ganzen* Inhalt dieser symbolischen Bücher annehmen müssten.

Bemerkung. Die Altkatholiken glauben, dass die *Dogmen* im Worte Gottes (der heiligen Schrift), in der echten Tradition der Kirche und in den von der allgemeinen Kirche bestätigten *dogmatischen* Beschlüssen der ökumenischen Konzilien (*deren bis jetzt 7 waren*) enthalten sind. Die beiden ersten haben das Symbolum festgesetzt, die letzten sind einberufen worden gegen die Monophysiten, die Monotheleten und die Ikonoklasten. *Die dogmatischen Beschlüsse dieser Konzilien nehmen die Altkatholiken entschieden an.* Es giebt aber ausser diesen Beschlüssen noch sehr viele andere, welche zur Zeit, in der sie gefasst worden sind, notwendig und zweckmässig waren, die aber gegenwärtig keine praktische Anwendung finden und teilweise von der orientalischen Kirche selbst beseitigt worden sind.

Die Hierarchie ist nicht die Kirche und darf nur das lehren, was die Kirche lehrt; wenn die Mitglieder der Hierarchie auch zu einer Synode, und zwar sogar sehr zahlreich versammelt sind, wie z. B. auf dem vatikanischen Konzil, so sind sie doch nur *testes fidei (ecclesiæ)* nicht aber *auctores*. Insofern also die von Hrn. Maltzew erwähnten Schriften mit der Lehre der ökumenischen Kirche übereinstimmen, erheben die Altkatholiken dagegen durchaus keine Einwendung. Auch die russische Kirche verhält sich gegenüber — z. B. der Encyklika der Patriarchen von 1723 — frei und hat in deren Übersetzung wesentliche Modifikationen eingeführt, z. B. im Begriff der Transsubstantiation, der Taufe der römischen Katholiken etc. . . .

6. Hr. Maltzew denkt, dass die Meinungen der Altkatholiken ein starkes protestantisches Gepräge tragen.

Bemerkung. Die Altkatholiken haben mehrfach gesagt und bewiesen, dass, obgleich sie mit ihren protestantischen Mitbürgern in den besten Verhältnissen stehen, sie sie doch nicht als Glaubensgenossen betrachten; das kann man gerade in dem Aufsatz des Hrn. Prof. Langen, von dem bei Hrn. Maltzew die Rede ist, ganz deutlich gesagt finden.

7. Herr Maltzew meint, dass die Altkatholiken sich eine *ideale* ökumenisch-orthodoxe Kirche der Vergangenheit vorstellen und mit *dieser* sich vereinigen wollen, von der *realen, in Wahrheit existierenden* orthodoxen Kirche aber nichts wissen wollen; eine Union ist aber nur möglich mit dieser realen Kirche, sagt Hr. Maltzew, nicht mit *einer nicht mehr existierenden*.

Bemerkung. Die Altkatholiken hoffen und glauben, dass die ehrwürdige orthodox-orientalische Kirche *der Gegenwart*, die sie nicht mit einigen Theologen dieser Kirche verwechseln, mit der „*idealen*“ Kirche der Vergangenheit *ganz identisch lehrt*; denn die „*ideale*“ Kirche der Altkatholiken ist keine andere als die ungeteilte Kirche der ersten acht Jahrhunderte, mit der jede Einzelkirche, die zu der *una, sancta, catholica et apostolica ecclesia* gehören will, in allem Wesentlichen übereinstimmen muss.

8. Einige Altkatholiken, sagt Hr. Maltzew, meinen, dass die Kirche Christi, welche doch unter der Leitung des heil. Geistes steht („die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“, Matth. 16, 18), dem Irrtume verfallen sei. (Er beruft sich dabei auf verschiedene Aufsätze altkatholischer Gelehrten.) Sie sollen, nach Maltzew, weiter glauben, dass die ökumenischen Konzilien dem Irrtume verfallen können, also *auch die Unfehlbarkeit der Kirche* negieren.

Bemerkung. In allen ihren offiziellen und offiziösen Kundgebungen haben die Altkatholiken festgestellt und beteuert, dass sie die Kirche als *unfehlbar* ansehen und die dogmatische Lehre der ökumenischen Konzilien annehmen. Dass aber die Mehrheit der Christen, auch eine ganze Teilkirche, dem Irrtume verfallen kann, ist ein bekanntes historisches Faktum, welches keines Beweises bedarf; die Altkatholiken halten aber fest an dem Glauben, dass Christus seinem Worte gemäss bei seiner

Kirche bleiben wird bis ans Ende der Zeiten, und dass daher die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden und darum auch die Reinheit des Glaubens der erlösten Menschheit niemals verloren gehen kann¹⁾.

¹⁾ Der schon einmal citierte Katechismus der deutschen Altkatholiken enthält darüber die folgenden Fragen und Antworten:

215. Wann entscheidet eine Kirchenversammlung richtig über den Glauben? — Eine Kirchenversammlung entscheidet richtig über den Glauben, wenn die Entscheidung mit der heiligen Schrift und der mündlichen Überlieferung, d. i. mit dem allgemeinen Glauben der ganzen Kirche übereinstimmt.

216. Was ist zu thun, wenn eine Kirchenversammlung im Widerspruch zu dem allgemeinen Glauben der ganzen Kirche über eine Glaubensfrage entschieden hat? — Dann ist die Kirche, d. i. die Gemeinschaft der Gläubigen, verpflichtet, die unrichtige Entscheidung zurückzuweisen.

217. Kann auch eine allgemeine Kirchenversammlung unrichtig über eine Glaubensfrage entscheiden? — Nein; eine *wahrhaft* allgemeine Kirchenversammlung, d. h. eine solche, welche in Wahrheit die ganze Kirche darstellt, kann nicht unrichtig über eine Glaubensfrage entscheiden.

218. Warum kann eine Kirchenversammlung, welche in Wahrheit die ganze Kirche darstellt, nicht unrichtig über eine Glaubensfrage entscheiden? — Weil eine Kirchenversammlung, welche in Wahrheit die ganze Kirche darstellt, gemäss dem Glauben der ganzen Kirche entscheidet, der Heiland aber der ganzen Kirche seinen Beistand und den Beistand des heiligen Geistes verheissen hat, durch den sie vor Irrtümern im Glauben bewahrt wird. — Matth. 28, 20: «Siehe! ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.» — Joh. 14, 28: «Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.»

219. Kann es auch scheinbar allgemeine Kirchenversammlungen geben, die nicht in Wahrheit die ganze Kirche darstellen? — Ja es kann auch scheinbar allgemeine Kirchenversammlungen geben, welche nicht in Wahrheit die ganze Kirche darstellen, weil auch die Kirchenversammlungen aus Menschen bestehen, welche sündigen und das versäumen können, was ihres Amtes ist.

220. Wie können allgemeine Kirchenversammlungen bei der Entscheidung über Glaubensfragen versäumen, was ihres Amtes ist? — Dies können sie dadurch, dass sie es entweder an der nötigen Sorgfalt bei der Untersuchung, was immer, überall und von allen in der Kirche geglaubt worden ist, fehlen lassen, oder dadurch, dass sie aus Menschenfurcht oder aus sonst einem unrechten Grunde eine Entscheidung geben, welche dem Glauben der Kirche widerspricht.

221. Kann durch die falschen Glaubentscheidungen scheinbar allgemeine Kirchenversammlungen der Glaube der Kirche zerstört werden? — Nein; wegen der Verheissung Christi kann der Glaube der Kirche auch durch keine Kirchenversammlungen zerstört werden, sondern wird immer, wenn auch bisweilen nur bei wenigen, in der Kirche bewahrt bleiben.

9. Hr. Maltzew nennt die Lehre der Transsubstantiation eine „althkirchliche“, und behauptet, dass die beinahe 2000 Jahre alte orthodoxe Kirche diese ihre orthodoxe Lehre nie aufgeben wird.

Bemerkung. Die altkatholische, die orthodox-orientalische und die römische Kirche lehren übereinstimmend, dass nach der Konsekration in der hl. Eucharistie Christus wahrhaft (vere), wirklich (realiter) und wesentlich (substantialiter) gegenwärtig ist. Der wiederholt citierte katholische Katechismus der deutschen Altkatholiken antwortet S. 58, § 251 auf die Frage: „Was empfangen wir im hl. Abendmahl?“ „Wir empfangen im hl. Abendmahl den Heiland selbst unter den Gestalten von Brot und Wein.“ Das, was *vor* der Konsekration Brot und Wein war, ist *nach* derselben der Leib und das Blut des Herrn. Und da, nachdem der Herr, einmal gestorben, nicht mehr stirbt (Röm. VI, 9 und 10), die Bestandteile desselben, Leib (Blut), Seele (Geist) und Gottheit nicht mehr (wie in seinem Tode) getrennt werden können, so empfangen wir in der hl. Eucharistie den ganzen Christus. Das, und das allein ist das *Dogma* von der Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie; und so weit stimmen die genannten Kirchen durchaus miteinander überein.

Aber die römische Kirche hat es, wie in vielen anderen Stücken, so auch hier unternommen, über das Dogma hinauszugehen, diesem Zusätze anzufügen und ebenfalls mit dogmatischem Charakter zu umgeben, die dem Dogma als solchem

Wie wir in Professor Friedrichs soeben erschienenen Biographie «Ignaz von Döllinger» (I. Teil, 1799—1837, München, 1899, C. G. Beck'sche Verlagsbuchh.) S. 463 lesen, trug Döllinger in seinem Kollegienheft über Kirchenrecht folgende Theorie von den Konzilien vor:

«Der Ausdruck *ökumenisches* Konzil bezeichnet nach kirchlicher Gewohnheit eine *allgemeine, legitime, von der ganzen Kirche gebilligte* und *angenommene* Kirchenversammlung. Eine Kirchenversammlung kann also eine *allgemeine* sein, ohne *legitim* zu sein. Zu einer allgemeinen Kirchenversammlung gehört nur, dass alle Bischöfe der Christenheit berufen und keiner davon ausgeschlossen worden ist (wenn er nicht Häretiker oder exkommuniziert war). Soll aber die Kirchenversammlung auch *legitim* und wahrhaft ökumenisch sein, so ist noch erforderlich, *dass alles gesetzmässig geschehen sei*, und dass die Kirche sie *angenommen* habe . . . Kirchenversammlungen sind also *notwendig*, denn — sagt Bellarmin — wenn es in der Kirche Ärgernisse und Häresien geben muss, so muss es auch ein sicheres Tribunal geben, welches diese Ärgernisse aufheben, die Häresien verdammen könne.»

fremd sind, ja widerstreben. Es ist das dadurch geschehen, weil die römische Kirche sich auf das *Wie* der Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie, von dem die Offenbarungsurkunden nichts enthalten, einliess, blosse theologische Meinungen von dem Dogma nicht unterscheidend.

Das gilt vor allem von dem Ausdrucke: „Transsubstantatio“, welchen das Konzil von Trient (sess. XIII, can. 2) als sehr geeignet (aptissime) erklärt, um das Wie des Gegenwärtigwerdens des Leibes und Blutes des Herrn durch die über das Brot und den Wein ausgesprochenen Konsekrationssworte deutlich zu machen. Die altkatholische Kirche kann diesem Ausdrucke nicht, wie es in der römischen Kirche geschieht, die Bedeutung und Würde des Dogmas zuerkennen, und zwar aus mehr als einem Grunde.

Vor allem ist die Lehre der Transsubstantiation nicht, wie Herr Maltzew behauptet, eine „althkirchliche“, denn der Ausdruck ist erst sehr spät, im Abendlande im XII. Jahrhundert, im Orient noch später aufgekommen. Er ist daher sicherlich nicht dogmatisch. Demnach ist auch begreiflich, dass er in der für die Aufnahme von Protestanten in die orthodoxe russische Kirche vorgeschriebenen Formel nicht vorkommt. Aber nicht bloss, dass der Ausdruck keine dogmatische Bedeutung hat, er ist auch sehr geeignet, eine Auffassung der Gegenwart Christi in der Eucharistie zu begünstigen, die unzweifelhaft der orthodoxen Lehre widerstreitet und von dem Herrn selbst (Joh. VI, 52 fg.) zurückgewiesen wird.

Etymologisch sagt der Ausdruck, dass die Substanz des Brotes und Weines durch die Konsekrationssworte in die des Leibes und Blutes Christi „umgewandelt“ werde. Versteht man, wie es kaum anders möglich ist, den Ausdruck so, so müsste man denken, dass in dem Brote und Weine durch die Konsekration eine solche (chemische) Veränderung sich vollzöge, durch welche jene das (natürliche) Fleisch und Blut Christi, der aus der hl. Jungfrau geborene (natürliche) Leib Christi würden. Und von hier aus wäre dann nur noch ein Schritt zu der Lehre des Catechismus Romanus, dass in der hl. Eucharistie „nicht nur der wahre Leib Christi“ (non solum verum Christi corpus), sondern auch „alle Teile seines Leibes“ (omnes corporis partes) oder „alles, was zum wahren Wesen des Leibes gehört, z. B. Knochen und Nerven“ (quidquid ad veram corporis rationem pertinet, veluti ossa et nervos: P. II, cap. IV,

qu. 31) gegenwärtig seien. Da ist freilich die altkatholische Kirche der Ansicht, dass diese grob materialistischen Lehren von der Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie schon durch die Worte des Herrn selbst beseitigt sind: „Der Geist ist's, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben“ (Joh. VI. 64). Und da der Ausdruck: transsubstantatio alle diese verkehrten Vorstellungen nahe legt, so ist auch das ein Grund, warum die Altkatholiken sich desselben nicht bedienen und mit Recht nicht bedienen. Sehr lehrreich über den Gegenstand ist eine berühmt gewordene Stelle des Papstes *Gelasius*, der auch die Transsubstantiation nicht kennt und eine Auffassung der Gegenwart Christi in der hl. Eucharistie hat, durch welche die vorher entwickelte römische mit grosser Bestimmtheit ebenfalls zurückgewiesen wird. Es wird wohl auch heute noch erlaubt sein, mit Papst Gelasius übereinzustimmen.

Kurz gesagt, die Lehre der altkatholischen Kirche ist ebensoweit entfernt von der materialistischen Auffassungsweise der offiziellen römischen Kirche, einer Auffassungsweise, welche dem Sakrament der Eucharistie jede mystische Idealität abspricht, wie von dem leeren Symbolismus der Auffassungsweise verschiedener Protestanten, welche dem Sakramente der Eucharistie eigentlich nur eine abstrakte rationalistische Bedeutung beilegt. Übrigens sollten unsere Gegner die altkatholischen Katechismen durchlesen, deren Text wir nicht immer in unsren Artikeln citieren können.

10. Es existieren, meint Hr. Maltzew, Verschiedenheiten in gewissen Auffassungsweisen und Meinungen unter den Altkatholiken selbst. Sie unterscheiden nicht immer streng genug zwischen Dogmen und Meinungen.

Bemerkung. Ohne Angabe dieser Verschiedenheiten ist es schwer, eine Antwort zu geben. Übrigens handelt es sich bei der Union nicht um Verschiedenheiten in der Auffassung unter den Altkatholiken, sondern um die *Lehre der Kirche*. Zu dieser gehören aber nur die Dogmen, welche deshalb gerade von den Altkatholiken von den „Meinungen“ aufs strengste unterschieden werden.

11. Einige Organe der altkatholischen Kirche, sagt Herr Maltzew, drücken sich sehr geringschätzig gegen die Bilderver-

ehrung in der orientalischen Kirche aus; auch sollen sie meinen, dass die orthodox-orientalische wie die römisch-katholische Kirche zu viele äusserliche Ceremonien und Formalitäten haben, wodurch diese ihre Kraft und Wirksamkeit verlieren; wie könnte, schliesst Hr. Maltzew, bei solchen Anschauungsweisen bei den Altkatholiken irgend ein ernster Wunsch existieren, sich mit einer solchen Kirche zu vereinigen?

Bemerkung. Die altkatholische Kirche übt keine Censur, und ist nur für ihre *offiziellen* Äusserungen verantwortlich. Dass sie aber die Union mit der ehrwürdigen orientalischen Kirche erstrebt, ist hundertmal gesagt worden, auch jetzt werden darüber Unterhandlungen gepflogen. Von der Union mit der orientalischen Kirche hat ja die altkatholische Kirche keinen materiellen Gewinn, folglich hat sie auch keinen Grund zu irgendwelcher Heuchelei, die überhaupt unter ihrer Würde wäre!

12. Hr. Maltzew bespricht die Bilderverehrung. Um deren Verbindlichkeit zu beweisen, beruft er sich auf die Beschlüsse des VII. ökumenischen Konzils. Er spricht auch von wunderthätigen Ikonen und beruft sich auf gewisse Facta (Harduini IV, pag. 175, 195). Wo bleibt, fragt Hr. Maltzew, die Behauptung des „Deutschen Merkurs“, dass das VII. ökumenische Konzil von wunderthätigen Ikonen nichts wisse?

Bemerkung. Im Abendlande, unter ultramontanem Einflusse, ist der Missbrauch der Bilderverehrung unleugbar. Im Orient, sollte man glauben, kommen auch Übertreibungen vor, und das ist nicht ohne Nachteil für die echte Religiosität des Volkes geblieben. Die Altkatholiken nehmen gewiss die Beschlüsse des VII. Konzils an (betrachten die Heiligenbilder als „gezeichnete“ Schrift), sie wollen auch gar nicht leugnen, dass der Anblick eines Bildes auf den Glauben des Betenden *wirken und ihn steigern kann*, aber sie überlassen es dem Einzelnen, den Grad und die Art der dem Bilde von ihm zu erweisenden Verehrung zu bestimmen. Überhaupt halten sie sich genau an der offiziellen und anerkannten Lehre des Konzils, welche auch als offizielle Lehre im Katechismus Philarets auseinandergesetzt ist¹⁾.

¹⁾ Auf die Frage (vom 2. Gebote in «Ausführlicher Katechismus», pag. 126; offizielle Ausgabe 1850 in Petersburg):

«Ist der Gebrauch der hl. Ikonen mit dem zweiten Gebote vereinbarlich?» wird geantwortet:

Zu bemerken ist, dass im Katechismus von wunderthätigen Ikonen keine Rede ist.

13. Die Lehre der leiblichen Himmelfahrt der heiligsten Mutter Gottes ist, nach Hrn. Maltzew, die Lehre aller von den Aposteln gegründeten Kirchen gewesen. Auch Johannes Damascenus spricht davon, er erzählt auch von der Ankunft der Apostel aus allen Teilen der Welt, um der Himmelfahrt bei-zuwohnen.

Bemerkung. Es würde eine schwere Aufgabe für Herrn Maltzew sein, alles, was in den verschiedenen Hagiologien erzählt wird, als obligatorisch, resp. dogmatisch zu beweisen. Dagegen kann, bezüglich der leiblichen Himmelfahrt der hl. Jungfrau sonnenklar bewiesen werden, dass sie nicht zum „depositum fidei“ gehört.

14. Die orthodoxe Dogmatik, meint Hr. Maltzew, schliesst jede Reform aus. „Orthodoxie und Reform schliessen sich gegenseitig aus.“ Die Wahrheit ist und bleibt Wahrheit. $1 \times 1 = 1$ und nie mehr oder weniger.

Bemerkung. Wie und wieweit diese These im Sinne des Hrn. Maltzew zu verstehen ist, bleibt dahingestellt. Richtig verstanden aber ist sie vollkommen wahr und erklärt, warum die Altkatholiken so fest an dem Glauben der dogmatischen Lehre der alten ungeteilten Kirche halten, warum sie die Neuerungen in der Lehre verwerfen.

15. Hr. Maltzew meint, dass die Altkatholiken die Bestimmungen der ökumenischen Konzilien und der Väter nicht mehr als Richtschnur in Glaubenssachen annehmen.

«Er wäre nur in dem Falle mit demselben unvereinbarlich, wenn jemand sie vergöttern wollte. Aber es ist diesem Gebote ganz und gar nicht entgegen, die hl. Ikonen als heilige *Abbildungen zu verehren* und sie zur andächtigen Erinnerung an die Thaten Gottes und seiner Heiligen zu gebrauchen. Denn in diesem Falle sind die Ikonen nichts anderes als Bücher, die statt der Buchstaben mit Personen und Sachen geschrieben sind.» (v. Gregor des Grossen Lib. 9, Ep. 9 an Bischof Serenius.)

Auf die Frage: «Welche Gemütsverfassung geziemt bei der Verehrung der hl. Ikonen?» wird geantwortet:

«Wer sie ansieht, muss im Geiste den Blick zu Gott und den Heiligen erheben, die auf ihnen abgebildet sind.» Weiter nichts!

Bemerkung. Es wurde bereits hervorgehoben, dass die Altkatholiken ganz bestimmt die gesamte Kirche als eine von Christus gegründete dogmatisch unfehlbare Gemeinschaft ansehen.

16. Endlich findet man in den Ausstellungen des Herrn Maltzew einige Citate von verschiedenen Mitarbeitern des „Deutschen Merkurs“ und der „Revue internationale de Théologie“, welche sehr bedenklich aussehen, solange man die Sache nicht schärfer ins Auge fasst.

Bemerkung. Auf eine Erörterung der im „Deutschen Merkur“ erschienenen Artikel können wir uns natürlich nicht einlassen. Was die „Revue“ betrifft, so findet sich in jeder Nummer die Erklärung, dass einzig die Verfasser der Artikel für ihre Meinungen verantwortlich sind. In keinem altkatholischen Blatt äussert sich ein Gelehrter im Namen der *Kirche*. Überhaupt wird es in einem wissenschaftlichen Organ kaum angehen, einem Gelehrten den Mund zu schliessen, zumal nicht in einer wissenschaftlich-theologischen Zeitschrift, die zu dem Zweck gegründet ist, die Anschauungen verschiedener Richtungen behufs friedlicher Verständigung zu Worte kommen zu lassen. Gegenüber den von Herrn von Maltzew angeführten Citaten wird es hinreichend sein, zu bemerken, dass die altkatholische Kirche immer gelehrt hat und auch lehrt, dass in Christus der Sohn Gottes Mensch geworden; sie hält die Autorität der sieben ökumenischen Konzilien durchaus fest; sie glaubt an die immerwährende Geltung der zehn Gebote, wie jeder sich aus ihren offiziellen Schriften leicht und sicher überzeugen kann.

Hiermit, so hoffen wir, haben wir die nötigen Beweise geliefert, dass die Klagen des Hrn. von Maltzew gegen die Orthodoxie unserer Lehre keinen Boden haben.

DIE REDAKTION.